Kurze Wichtigkeiten

Ueber den Handel mit Vieh wurde im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes (Nr. 7) eine Anordnung veröffentlicht, durch die die Zulassung von Viehhandelsbetrieben sowie der Widerruf der Zulassung gelenkt und Schlußvorschriften gemacht werden.

Die Veräußerung von Entschuldungsbetrieben wird durch eine Verordnung in Nr. 6 des Verkündungsblattes des Reichsnährstandes geregelt.

Für Darlehen, die nicht aus den Mitteln der Deutschen Rentenbank-Kredit-Anstalt, der Deutschen Boden Kultur A.G. und der Zentrale für Bodenkulturkredit stammen, sind verstärkte Zinsverbilligungen bewilligt worden, die am 1. 4. 36 bis 31. 3. 37 auslaufen bezw. ausgelaufen sind. Die Verbilligung auf 3 v. H. ausschließlich Verwaltungskostenbeitrag ist bis 31. 3. 1939 verlängert.

Schweineschlachtungen und Schweinefleischumsätze werden auf den Schlachtviehmärkten nach der Größe der jeweiligen Auftriebe kontingentiert, außerhalb der Schlachtviehmärkte beträgt der Kontingentsatz 70 v. H.

Der Fettverbrauch in Deutschland ist gegenüber der Vorkriegszeit um 25 v. H. gestiegen. Es wird nicht nur mehr Butter, sondern auch mehr Margarine, Kunstspeisefett und Speiseöl verbraucht. Durchschnittlich ißt jeder täglich 90 Gramm Fett, obwohl der Körper nur 65 Gramm verarbeitet.

Für langjährige treue Dienste wurden vom Reichsnährstand bis zum Herbst 1936 über 122 000 Gefolgschaftsmitglieder mit Ehrenurkunden bedacht, darunter über 150 Landarbeiter, die 60 Jahre und mehr an derselben Arbeitsstelle tätig waren.

Die Sortenbereinigung bei Futtermöhren wird ab Aussaat 1937 geregelt und der Ring der Futtermöhrenzüchter gebildet. Für die Aussaat 1939 darf nur noch anerkanntes Hochzuchtsaatgut der zugelassenen Sorten im Verkehr sein.

Die Satzungen der Getreidewirtschaftsverbände werden insofern geändert, als das zweite Rechnungsjahr, das nach den bisherigen Bestimmungen, am 31. 12. 1936 abgelaufen wäre, erst am 31. 3. 1937 endet. Danach laufen die künftigen Wirtschaftsjahre vom 1. April bis 31. März.

Fachliches

Herstellung von Sprit aus Kartoffeln wird nach Ausführungen, die Staatssekretär Backe anläßlich der diesjährigen Grünen Woche gemacht hat, eingeschränkt werden, weil wir andere Treibstoffe viel billiger als Sprit herstellen können und die Kartoffeln viel notwendiger als Nahrungsmittel und zu Futterzwecken gebrauchen. Diese Einschränkung soll aber nicht allgemein geschehen, sondern erst nach gründlicher Prüfung der allgemeinen Verhältnisse jedes einzelnen Brennereibetriebes.

Das Wollwachstum der Schafe wird durch knappe und kärgliche Ernährung merkbar verringert, ebenso durch die Haltung der Tiere, ihre Geschlechtstätigkeit und durch Krankheiten. Daß während der Säugezeit sowohl Länge als auch Stärke des Einzelhaares augenscheinlich nachlassen, war bereits bekannt und auch, daß dieses Nachlassen bei Müttern mit Zwillingslämmern etwas stärker auftritt als bei solchen mit Einlingen. Mit den nicht sehr erheblichen Leistungsverminderungen während der Säugezeit werden wir uns abfinden müssen, mit den Folgen mangelhafter Ernährung aber nur so weit, als eine bessere Haltung und Fütterung nicht mehr wirtschaftlich sein würde, zumal nicht beobachtet werden konnte, daß in solchen Herden, die bereits normal gehalten und ernährt wurden, durch verbesserte Fütterung eine Erhöhung der Wolleistung erreicht wäre. Mit Rücksicht auf die Verwertung der Wolle wäre jedoch nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß die Tiere nicht mit einer derart langen Wolle in die Lammzeit hineingehen, daß das Einzelhaar bei späterer Schur gerade in der Mitte die dünne Stelle aufweist, die während der Lammzeit zugewachsen ist und bei Verarbeitung durch die Industrie leichter reißt.

Die Kartoffelkeimkeller müssen, ehe sie mit Frühkartoffeln beschickt werden, eine gründliche Säuberung und Entstäubung durchmachen, ebenso die Keimkästen. Danach tut man auf je 10 cbm Luftraum 40 g Schwefelblume oder zerkleinerten Stückenschwefel in eine Blechschale, gießt Spiritus darüber und zündet an. Fenster, Türen und alle Ritzen sind gut abzudichten. Nach vierundzwanzigstündiger Einwirkung wird gründlich gelüftet, darauf mit Sodalösung alles abgewaschen und endlich werden die Wände mit Kalkmilch, der Lysol zugesetzt ist, frisch gestrichen. Sollte, wie schon öfter vorgekommen, sich während des Vorkeimens Blattlausbefall ergeben, dann müssen Nikotindämpfe angewendet werden. Weil sie giftig sind, darf man den Keller erst nach vollständiger Lüftung betreten.

Verfüttert nicht den etwa überschüssigen Roggen, der sich nach Erfüllung des Ablieferungssolls ergibt, denn er wird gebraucht, um unsere Brotgetreidebestände über dieses Jahr zu sichern. Einen Verlust wird der Bauer durch den Umtausch gegen Futtermittel, den er durch seine regelmäßige Geschäftsverbindung bewirken kann, weder in geldlicher Beziehung noch hinsichtlich der Menge und Güte des Futters, das aus Gerste, Mais und Maisfuttermehl, auf besonderen Wunsch auch aus Maiskleie oder vollwertigen Zuckerschnitzeln bestehen wird, erleiden, dagegen hilft er die Brotversorgung auf lange Sicht sicherstellen.

Erfahrungen

Schweinefütterung. Im allgemeinen ist es üblich, bei der Winterfütterung der Schweine den Futterrationen gleich die gehörige Menge Wasser zuzusetzen. Indes lehrt die Erfahrung, daß die Tiere dabei viel mehr Wasser aufnehmen, als sie nötig haben. Infolge allzu reichlicher Wasseraufnahme wird aber die Mästung sehr beeinträchtigt. Es ist daher ratsam, zur Trockenfütterung überzugehen. Dabei wird über die Kartoffeln im Futtertrog Schrot geschüttet. Wasser darf den Schweinen natürlich nicht fehlen. Es soll aber entfernt vom Futtertrog in einem Kübel stehen, der täglich frisch gefüllt werden muß. Die Tiere fressen sich nun satt und gehen an den Wasserkübel, um zu saufen. Steht der Kübel aber dicht beim Futtertrog, so lassen sie während des Fressens die Schnauze aus diesem auch nicht heraus und vergeuden somit viel Futter. Zerkleinerte rohe Futterrüben und Möhren sind bei der Trockenfütterung ebenfalls gut verwertbar.

Um Düngerstreuerketten nach dem Gebrauch auf bequeme und kostenlose Weise zu reinigen, wird die Kette mit Hilfe eines langen Drahtes in eine Jauchegrube versenkt. Sie verbleibt darin, bis man sie wieder braucht. Nur ist es empfehlenswert, sie an einem starken Draht zu befestigen und diesen dann oben an der Oeffnung der Jauchegrube anzubringen. Man kann die Kette auch einige Wochen in der Jauchegrube liegen lassen, dann herausnehmen, säubern und einfetten. Die Kette wird durch diese Behandlung vollständig sauber, ohne selbst von der Jauche angegriffen zu werden.

Vorsicht beim Verfüttern von erfrorenen Rüben. Das Verfüttern erfrorener Rüben an Schweine ist gefährlich und selbst dann noch, wenn die Rüben aufgekocht sind. So ist in mehreren Fällen nach der Verfütterung von erfrorenen Rüben bei Schweinen Herzparalyse eingetreten, anscheinend infolge von Ernährungsstörungen. Alle Fälle führten in kurzer Zeit zum Tode.

Einen einfachen Sackaufhalter kann jeder Schmied in kurzer Zeit und mit nur geringen Kosten herstellen. Er besteht aus zwei Stücken Eisen, einem Winkelstück und

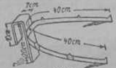


Abb. 1.

Abb. 2

einem offenen ovalen Bügel mit sechs kleinen Spitzen zum Befestigen der Säcke, der an das Winkeleisen angenietet ist. (Abb. 1.) Durch die ovale Form und die Anordnung der sechs Häkchen kann der Sackaufhalter bei allen Sackarten Verwendung finden. Er ermöglicht ein bequemes Einfüllen mit Schaufeln und Forken, zumal er immer handlich angehängt werden kann. Mit besonderem Vorteil verwendet man ihn beim Düngerstreuen zum Einfüllen von losem Dünger (Kainit, Kali) vom Kastenwagen in Säcke (Abb. 2) und erzielt dadurch eine erhebliche Mehrleistung. In derselben Weise dient er auch beim Kartoffelpflanzen zum Füllen der Säcke mit Saatkartoffeln vom Kastenwagen, die dann den Pflanzern zugetragen werden. Ebenso kann man ihn auf dem Speicher und im Düngerschuppen an einem Eisenbügel aufhängen.

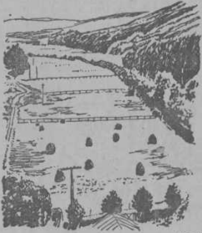
Der Wirtschaftsplan

Zum Aufstieg der Deutschen Landwirtschaft

Beilage zur Saarzeitung

Weidenutzung der Mähwiesen

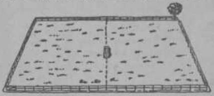
Mähwiesen bringen, im Vergleich zu allen übrigen Kulturen, die geringsten Erträge. Wir können diese aber sehr verbessern durch Ueberführung in Koppelweiden und Gewinnung des Winterfutters durch abwechselnden Schnitt der im Umtrieb nicht benötigten Weidekoppeln. Tritt und Biß der Tiere unterdrücken im Verein mit richtiger Volldüngung Unkräuter und Schlechtgräser und fördern gleichzeitig die guten Gräser und Kleearten. Die Erträge der als Koppelweide genutzten Fläche sind dementsprechend stets ganz erheblich höher als von Mähwiesen. Allgemein



(Archiv M)

Dorfnahe Wiesen werden Weidekoppeln

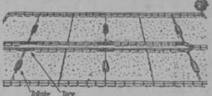
spart die Weide das tägliche Futterholen und die Stallfütterung und ermöglicht es, durch ein- oder zweimaliges Vorweiden der zum Schnitt bestimmten Koppeln die Heuernte auseinanderzuziehen und damit die Arbeitsspitze während der Heuernte wirksam zu entlasten. Die Benutzung von Heuhütten bei der Heuernte wird hierdurch wesentlich erleichtert. Dagegen haben die veralteten Anlagen folgende Nachteile: Viel Futter wird besonders im Mai bis Juni überständig. Die Gewinnung von Heu oder Gärfutter ist kaum möglich. Alle Tiere erhalten gleiches Futter, obwohl die hochmelkenden Kühe einen wesentlich größeren Eiweißbedarf haben als trockenstehende Kühe und Jungtiere. Die Milcherträge steigen beim Auftrieb auf eine Fläche stark an, sinken aber bei langem Weiden auf derselben Fläche durch Ueberständigwerden des Futters wieder stark ab. Sie sind also sehr schwankend. Die regelmäßige Verteilung von Fladen, die zur Vermeidung von Geilstellen notwendig ist, läßt sich nur unvollkommen durchführen. Wenn die alte Weide aber in acht bis zwölf kleine Koppeln eingeteilt wird, dann ergeben sich sehr wichtige Vorteile. Aus dem Futterüberschuß im



Veraltete Weideanlage (Archiv M)

Mai bis Juni wird wertvolles Gärfutter und Heu für den Winter gewonnen. Die Weidetiere werden — ihrem Eiweißbedarf entsprechend — in zwei oder drei Leistungsgruppen eingeteilt. Vorweg weiden die hochmelkenden Tiere; trockenstehende Kühe, Jungtiere, Pferde und Fohlen folgen. Die Tiere kommen alle zwei bis vier Tage auf eine frische Koppel. Dadurch ist ein Absinken der Milcherträge nicht möglich. Die regelmäßige Verteilung von Fladen und das nötige Abmähen von Geilstellen ist leicht durchführbar, ebenso die etwa notwendige Nachdüngung. Jede Koppel erhält genügend Ruhezeit, um bis zur nächsten Nutzung nachzuwachsen.

Die Anlage kleiner Weidekoppeln lohnt sich also auf jeden Fall. Hierbei gibt es allerdings zahlreiche Schwierigkeiten zu überwinden. Wichtig ist, daß die häufig noch zu nassen Flächen vor der Einkopplung entwässert werden müssen. Auf Sauerfutterflächen, die mit Segge, Binsen, Hahnenfuß usw. überwuchert sind, holen wir wieder nicht heraus, was möglich ist. Jedenfalls muß gesagt werden, daß die reine Mähwiese überholt ist! Sie muß verschwinden



So bringt sie mehr Nutzen! (Archiv M)

zugunsten der weitaus besseren Mähweidenutzung. Mähwiesen dürfen in Zukunft nur noch die Flächen bleiben, die sich beim besten Willen nicht in Koppelweide oder auch Ackernutzung bei entsprechend verstärktem Feldfutterbau überführen lassen.

Altersmerkmale an den Zähnen

Das Rindvieh hat im Oberkiefer keine, dagegen im Unterkiefer 8 Schneidezähne und im ganzen 24 Backenzähne, nämlich auf jeder Seite in jedem Kiefer sechs. Die mehr schmalen Kälberzähne (Fig. 1) werden allmählich durch breite, schaufelartige ersetzt: mit 9—12 Monaten sind die Milchschneidezähne durch das Futter ziemlich stark abgenutzt, zwischen den Wurzeln ist ein größerer Zwischenraum entstanden. Mit 1—1½ Jahren wechseln die zwei vorderen oder mittleren Milchzähne; das Rind heißt dann zweischaufelig (Fig. 2). Mit 2—2½ Jahren wechseln die nächsten oder inneren Mittelzähne: vierschaufelig (Fig. 3). Mit 3—3½ Jahren wechseln die nächsten oder äußeren Mittelzähne: sechsschaufelig (Fig. 4). Mit 4—4½ Jahren wechseln die äußersten oder Eckschneidezähne (Fig. 5). Ist dieser Wechsel vorüber, so sagt man: das Rind hat abgeschoben. Je älter das Tier nach dem beendigten Zahnwechsel wird, um so länger, stumpfer und dunkler werden die Schneidezähne, die im späten Alter endlich lose werden und ausfallen.

Abbildungen links: Körper der Unterkiefer:

1. eines 9 Monate alten Kalbes. Die Kronen stark abgenutzt, zwischen den Wurzeln größerer Zwischenraum; 2. eines anderthalb Jahre alten Rindes mit Ersatzzangen; 3. eines zwei Jahre 6 Monate alten Rindes mit den inneren Ersatzmittelzähnen; 4. eines drei Jahre 6 Monate alten Rindes mit den bleibenden äußeren Mittelzähnen; 5. eines vier Jahre 3 Monate alten Rindes mit bleibenden Eckzähnen.

Warum Handelsdünger?

ZdR. Unsere Ernährungslage zwingt die Landwirtschaft, alle Mittel anzuwenden, die nur irgendwie geeignet sind, die Erträge der deutschen Böden zu erhöhen. Von allen Seiten geht man an diese Aufgabe heran, Hunderte von neuen Vorschlägen werden gemacht, aber immer wieder tritt einer in den Vordergrund, nämlich die vermehrte Anwendung der Handelsdünger. Nicht zu Unrecht hat man daher gefragt: Sind die Handelsdünger tatsächlich notwendig? Besonders oft wird diese Frage in den Kreisen der Verbraucher gestellt.

Der Bauer weiß, was er von den Handelsdüngern zu halten hat. Ertragssteigerungen der gedüngten Flächen von 50 bis 70, ja 100 v. H. gegenüber den ungedüngten sind durchaus nicht selten, was allerdings nicht ausschließt, daß bei falscher Anwendung und ungünstigen Verhältnissen der Erfolg auch einmal völlig ausbleiben kann. Im allgemeinen bewirken diese Dünger aber fast immer eine Verbesserung der Erträge, die sich nicht nur auf die Menge, sondern auch auf die Güte der Erzeugnisse erstreckt. Der Bauer ist also zweifellos ein Freund dieser Dünger, nur von der Preisseite her sieht er ihnen manchmal feindlich gegenüber; das hat aber nicht verhindert, daß er für ihre Beschaffung 1936 etwa 200 Millionen RM mehr anlegte als 1933. Auch dem Verbraucher, der den Handelsdüngern allzuoft noch feindlich gegenübersteht, müßte dies doch zu denken geben, insbesondere, da er leicht geneigt ist, bei irgendwelchen Knappheitserscheinungen der Landwirtschaft Vorwürfe zu machen.

Da fragt es sich nun, wie unsere Ernährungslage heute wohl ohne die Handelsdünger, ohne Kalk, Stickstoff, Kali und Phosphorsäure aussehen würde. Die Ertragssteigerung innerhalb des letzten halben Jahrhunderts, in dem die Anwendung der Handelsdünger erst begann, beträgt nach Angabe des Statistischen Reichsamts bei Getreide etwa 67, bei Kartoffeln 90, bei den Wiesen 47 und beim Klee 72 v. H. Nun ist diese Ertragssteigerung natürlich nicht allein auf die Handelsdünger zurückzuführen; bessere Bodenbearbeitung und Saatenpflege, ertragsreichere Sorten und Pflanzenschutzmaßnahmen u. ä. haben ebenfalls mitgeholfen, sodaß der Anteil der Handelsdünger an der gesamten Ertragssteigerung niemals klar zum Ausdruck kommen kann. Deshalb weichen die Schätzungen dieses Anteils auch sehr voneinander ab; manche nehmen 30 v. H., andere sogar 50 v. H. an. Rechnet man einmal mit einem Anteil der Handelsdünger von 40 v. H. der Ertragssteigerung, so würden ohne ihre Verwendung die Erträge in den letzten Jahren bei Getreide nur um 40, bei Kartoffeln um 54, bei Wiesen um 28 und bei Klee um 43 v. H. gestiegen sein.

Das bedeutet aber, daß die Lücke in der Ernährungswirtschaft noch weit größer sein würde, daß sich die bisher verhältnismäßig sehr kurzen Knappheitserscheinungen, unter denen in erster Linie selbstverständlich der Verbraucher leidet, wesentlich verlängern würden, daß an eine Sicherung unserer Lebensmittelversorgung im Inlande überhaupt nicht zu denken wäre und daß Deutschland, das die Rohstoffe für die Handelsdünger zum weitaus größten Teil selbst besitzt, ohne sie wirtschaftlich noch mehr vom Auslande abhängig wäre als heute. Dies sollte auch der Verbraucher, der sich bisher noch ablehnend gegen die Handelsdünger verhalten hat, einmal überlegen; er wird dann einsehen, daß der Handelsdünger für ihn genau so wichtig ist wie für den Bauern, der ihn nicht nur in seinem eigenen Interesse verwendet. K. S.

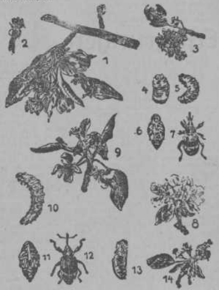
Stickstoffverluste

führen, wie allbekannt, bei längerem Liegen des Stallmistes in gebreitetem Zustande zu erheblicher Wertverminderung. Um Gewißheit über den Umfang der Verluste zu erlangen, wurden Versuche angelegt, bei denen 1. der Mist sofort, 2. nach drei bzw. neun Tagen ausgebreitetem Liegen, und 3. nachdem er den ganzen Winter hindurch ausgebreitet liegen blieb, untergepflügt wurde. Als Versuchsfrüchte dienten Kartoffeln und Zuckerrüben. Aus den ermittelten Zahlen sind folgende Nutzanwendungen zu ziehen: 1. Bei sämtlichen Versuchen wurde durch das sofortige Einpflügen des Mistes der beste Ertrag erzielt. 2. Bei fast allen Versuchen konnte die Abhängigkeit der aufgetretenen Stickstoffverluste von dem zur Zeit der Lagerung des Mistes auf dem Feld herrschenden Wetter nachgewiesen werden. Hierbei zeigte sich, daß windstilles, nebeliges oder regnerisches Wetter, sofern es während der ganzen Dauer der Mistlagerung anhielt, nur geringe Stickstoffverluste hervorrief. Windiges, heiteres und trockenes Wetter dagegen bewirkte große Stickstoffverluste des Mistes. 3. Bei einer Austrocknung des Mistes war der Stickstoffverlust um so größer, je stärker die Austrocknung war. 4. Mäßig verrotteter Stallmist zeigte höhere Stickstoffverluste als gut verrotteter. 5. Läßt man den Mist gebreitet über Winter auf dem Felde liegen, so ist mit so hohen Stickstoffverlusten zu rechnen, daß bis zur Hälfte des durch die Mistgabe möglichen Mehrertrages verloren geht.

Einpflügen des Stallmistes (Archiv M)

Obstschädlinge

I. Birnknospenstecher (Anthonomus cinctus Kollar). 1. Birnenzweig mit entfalteter (links) und von der Larve abgetöteter (rechts) Winterknospe. 2. Befallene Winterknospe (Birne) nach Entfernung der Knospenschuppen: Larvenkammer, aufgeschnitten, Puppe darin. 3. Befallene Winterknospe (Birne) mit entfaltetem, nachträglich jedoch abgestorbenem Blütenbüschel. 4. und 5. Larve. 6. Puppe. 7. Käfer (stark vergrößert). — Bekämpfung: Einsammeln und verbrennen der leicht erkennbaren befallenen Knospen, soweit sie zu erreichen sind. Abklopfen der Käfer zur Zeit der Eiablage auf untergelegte weiße Tücher. Einsammeln und vernichten.



II. Apfelblütenstecher Anthonomus pomorum L.). 8. Anfangsstadium des Befalls während der Apfelblüte. 9. Apfelblütenstecher auf Birne. 10. Larve. 11. Puppe. 12. Käfer. 13. Puppe der Schlupfwespe (Pimpla pomorum Rtzb.), eines häufigen Parasiten des Apfelblütenstechers (stark vergrößert). 14. Apfelblütenstecher auf Apfel, „Reifestadium": rechts eine vom Apfelblütenstecher befallene Blüte, deren Kronblätter sich nicht geöffnet haben und abgestorben sind. — Bekämpfung: Ablesen und verbrennen der vertrockneten Blütenknospen. Abkratzen der Borke während des Winters auf untergelegte Tücher und sofortiges Verbrennen des Abgekratzten. Anlegen von Fanggürteln Anfang Juli; nachsehen im Winter und Vernichtung der vorhandenen Käfer. Abklopfen der Käfer frühmorgens von den Bäumen im Frühjahr vor der Blüte auf untergelegte weiße Tücher, sofortige Vernichtung.

Wirtschaftskaninchen

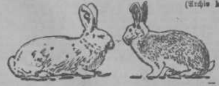
Schon 1930 hat die ehemalige Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft bzw. ihr Sonderausschuß für Kaninchenzucht auf Betreiben von Professor Dr. Nachtsheim aus der großen Zahl einige Rassen herausgehoben und als Wirtschaftsrassen anerkannt. Es sind dies: Weiße Riesen, Deutsche Widder, Französische Silber, Chinchilla, Blaue Wiener, Weiße Wiener und Angoras. Auch heute noch gelten diese sieben Rassen, die in den beifolgenden Bildern in typischen Vertretern wiedergegeben sind, als beste Wirtschaftsrassen, deren Zucht vor allen anderen Förderung verdient. Nach welchen Grundsätzen wurde die Auswahl der Wirtschaftsrassen getroffen? Es kamen von vornherein keine Rassen in Frage, bei deren Bewertung Merkmale ohne jede wirtschaftliche Bedeutung im Vordergrund stehen.

(Archiv M)

Weißer Riese **Deutscher Widder**

Das sind zunächst die Scheckenkaninchen. Auch der Englische Widder ist eine typische Sportrasse, bei der die riesigen Hängeohren das Hauptmerkmal sind. Nicht weniger eine Sportrasse ist das Hermelin, der Zwerg unter den Kaninchen. Je kleiner das Hermelin ist, um so wertvoller erscheint es dem Züchter. Ein wirtschaftliches Kanichen soll, um hinreichend Fleisch und ein genügend großes Fell zu liefern,

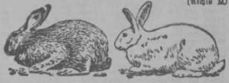
(Archiv M)



Französisches Silber **Chinchilla**

wenigstens 3 Kilo Lebendgewicht haben. Man darf aber nun auch nicht die größte Rasse als die wirtschaftlichste betrachten. Der Belgische Riese ist ebenfalls in erster Linie eine Sportrasse. Er muß nach den bisherigen Reichsbewertungsbestimmungen, um voll bewertet zu werden, über 7 Kilo schwer sein. Um dieses Gewicht zu erreichen, benötigt das Tier indessen soviel Kraftfutter, daß die dafür aufzuwendenden Kosten in einem Mißverhältnis zu dem Wirtschaftswert des Kaninchens stehen. In dem neuen Standard, der demnächst erscheint, soll deshalb das Mindestgewicht des Belgischen Riesen, der fortan Deutscher Riese heißt, herabgesetzt werden. Von einem Fleisch- und Fellkaninchen verlangen wir, wie gesagt, eine gewisse Mindest-

(Archiv M)



Blaues Wiener **Weißes Wiener**

größe. Sodann soll das Fellkaninchen einen möglichst dichten Pelz besitzen. Das Fell soll ferner von dem Rücken nach der Bauchseite zu möglichst gleichmäßig behaart sein, es soll ein starkes, kräftiges und gesundes Haar aufweisen. Weiße und helle Felle werden von der Rauchwarenindustrie den dunklen oder gar gescheckten Fellen vorgezogen. Besondere Anforderungen sind an das Kaninchen als Wollieferant zu stellen. Alle diese Punkte waren bei der Auswahl der Wirtschaftsrassen maßgebend, und so blieben denn schließlich die genannten 7 Rassen übrig, sechs Fleisch- und Fellkaninchen und ein Wollkaninchen, das Angora. Wer die Wollkaninchenzucht aufnehmen will, darf nicht vergessen, daß das Angora wesentlich mehr Pflege verlangt als andere Kaninchen. Im allgemeinen dürfte für den bäuerlichen Betrieb mehr die Zucht eines Fleisch- und Fellkaninchens in Frage kommen.

(Archiv M)

Angora